



**WAS MACHT ELTERN ZU SCHWIERIGEN ELTERN?  
UMGANG MIT PSYCHISCH KRANKEN ELTERN**

Workshop beim Fachtag  
„Eltern, Krippe, Kita – Wenn Experten ins  
Gespräch kommen“  
25.9.2017 Dr. Bockmann

**INHALTE**


- Einstieg
- Schwierige Eltern
- Psychisch kranke Eltern
- Fragen, Hilfen
- Material



**EINSTIEG**

„Die Familie (familia domesticacommunis, die gemeine Hausfamilie) kommt in Mitteleuropa wild vor und verharrt gewöhnlich in diesem Zustande. Sie besteht aus einer Ansammlung vieler Menschen verschiedenen Geschlechts, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, ihre Nasen in deine Angelegenheit zu stecken. Wenn die Familie größeren Umfang erreicht hat, nennt man sie Verwandtschaft.“


Tucholsky, 1985, Bd. 3, S. 307



**WANDEL IN DER FAMILIE**


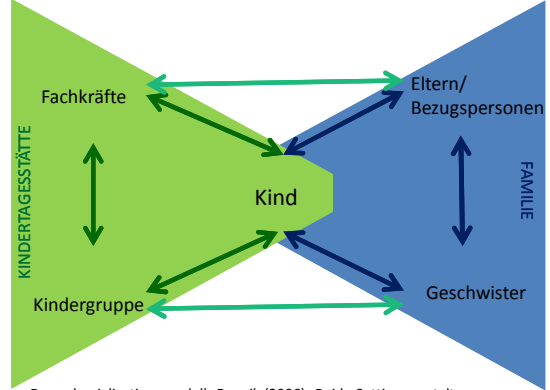
- Heiratsneigung ↓
- Nichteheleiche Lebensgemeinschaft ↑
- Single-Dasein ↑
- Geburtenrate ↓
- Scheidungsrate ↑
- Alleinerziehende ↑
- Stieffamilien →
- Liberale Elternerziehung ↑
- Finanzielle Belastung der Familie →

## STÖRUNGEN FAMILIÄRER FUNKTIONEN




- **Chronische Disharmonie in Familie**
- Niedriger Sozio-ökonomischer Status
- Kriminalität oder Dissozialität eines Elternteils
- Beengter Wohnraum
- **Psych. Störung eines Elternteils**
- Frühe Verluste wichtiger Bezugspersonen (bes. Mutter)
- Häufig wechselnde frühe Beziehungen
- Sexueller Missbrauch
- Körperliche Misshandlung und Vernachlässigung
- Risikofaktoren für Beziehungsstörungen und schwierige familiäre Verhältnisse

## WARUM IST DAS EIGENTLICH SO SCHWER?


Doppelsonzialisationsmodell, Dencik (2006): Beide Settings gestalten gemeinsam einen Erfahrungsraum für das Kind.

## FAMILIENKULTUR



Regeleinhaltung  
Sauberkeitserziehung  
Bildung Essen Schlafen

Familienkultur

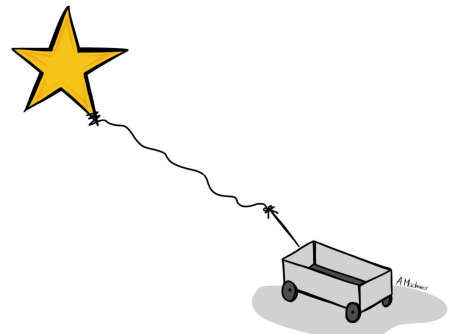


institutionelle Kultur

Werte wie  
Respekt, Autonomie,  
Zusammenhalt

## „BINDE DEINEN KARREN AN EINEN STERN.“


(LEONARDO DA VINCI)



Man braucht eine Vision und einen Blick fürs Gute, um glücklich im Leben (privat und professionell) zu sein, gerade auf schwierigen Wegen.

Stiftung Universität Hildesheim  
2003

Welches schöne Erlebnis  
mit Eltern hatten Sie in der  
letzten Woche?



Stiftung Universität Hildesheim  
2003

## DIE „WUNDERBARKANNE“




Sammeln Sie positive Erlebnisse mit Eltern an einem besonderen Ort.



Stiftung Universität Hildesheim  
2003


## HILFREICHER BLICK

- Offenheit für den guten Grund
- Suche nach dem Verbindenden
- Blick für die Ressourcen




Stiftung Universität Hildesheim  
2003

Welche Eltern sind für Sie  
„schwierige Eltern“?  
Warum (persönlich und  
inhaltlich)?



### DIE 4 ELTERNTYPEN ...




**Identifikation**

- Eltern möchten alles genau wissen
- Eltern wollen mitsprechen

**Delegation**

- Eltern wollen knappe Informationen über Wichtiges
- Eltern wollen wenig Anforderungen



**Unterstützend**


- Eltern schätzen effektive Zusammenarbeit
- Eltern wollen mitbeteiligt werden
- Eltern suchen Kontakt auf Augenhöhe

**Beratungsbedürftig**

- Eltern wollen Hilfe, Unterstützung, Entlastung
- Eltern wollen Rat

in Anlehnung an Fröhlich-Gildhoff, 2013

### DIE 4 FACHKRAFTTYPEN ...



**Abgrenzung**

- Professionalität markieren

**Persönliche Zuwendung**

- Bemühung um persönliche Beziehungen zu Kind und Eltern
- Intensive Anteilnahme an deren Leben



**Belehrung**


- sich aufgerufen fühlen, Eltern zu belehren und zu beraten

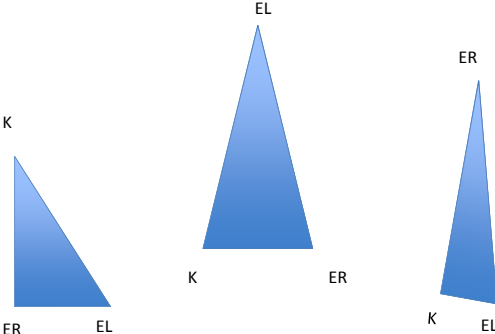
**Ressourcenorientiert**

- Stärken und Möglichkeiten der Eltern werden gesehen/genutzt
- Vertrauen

Thiersch, R. (2006); Morgan (2016)


### DAS BEZIEHUNGSDREIECK





in Anlehnung an Fröhlich-Gildhoff, 2013

### UMGANG MIT PSYCHISCH KRANKEN ELTERN



„KEINER SUCHT SICH AUS PSYCHISCH KRANK ZU SEIN.“

16

## HÄUFIGKEIT



Im Verlauf eines Jahres entwickeln etwa 30% der Erwachsenen eine psychische Störung. Frauen sind deutlich häufiger betroffen als Männer.

(Bundesgesundheitsurvey 1998; Wagenblast 2008; RKI 2015)

17

## HÄUFIGKEIT



- Ca. 10-30% der stationären Patientinnen in der Erwachsenenpsychiatrie versorgen zu Hause Kinder (DGKJP 2009)
- Zwischen 500.000 und 3 Millionen Kinder sind innerhalb eines Jahres betroffen (Lenz, 2008; Gehrmann & Sumargo, 2009).

18

## LITERATURTIPP:



LELORD, F., CHRISTOPH, A. (2005). DER GANZ NORMALE WAHNSINN. VOM UMGANG MIT SCHWIERIGEN MENSCHEN. KÖLN: KIEPENHEUER.

19

## UND DIE KINDER?



Das Verhalten der Mutter ist für das Kind:

- **verwirrend:** „Ist meine Mutter wirklich krank?“ „Sie hat doch auch andere Seiten, so krank kann sie doch gar nicht sein.“ „Ich wusste nicht, was mein Zuhause war oder wie mein Tagesablauf aussieht.“ (Mutter ist oft im Krankenhaus und Psychiatrie)
- **angstauslösend:** „Ich hatte immer Angst, dass ihr etwas passiert.“
- **gekennzeichnet durch unzureichende Versorgung** (hygienisch, materiell): „Ich habe auf dem Spielplatz geschlafen, weil ich ausbrechen wollte. Meine Mutter hat darauf nicht reagiert. Sie hat sich auf meine Selbstständigkeit verlassen.“ „Es gab keine Zuneigung oder Zärtlichkeiten.“ „Mama war so krank, dass sie meinen Bruder nicht versorgt hat.“

20

## UND DIE KINDER?



Das Verhalten der Mutter ist für das Kind:

- **gekennzeichnet durch Scham:** „Auch heute noch fällt es mir schwer, mit meiner Mutter rauszugehen. Zwischen 12 und 19 bin ich gar nicht mit ihr rausgegangen und habe mir Ausreden überlegt.“
- **gekennzeichnet durch unangemessene Verantwortung:** „Ich habe meine Mutter nicht ernst genommen.“ „Ich hatte meine Mutter unter Kontrolle.“ „Ich war viel weiter als andere, hatte keine Kindheit wie andere.“ „Ich war die Mutter meiner Mutter.“ (konnte mit 8 Wäsche waschen, Krankenwagen rufen) „Ich habe mich für alles verantwortlich gefühlt.“

21

## UND DIE KINDER?



- Hochrisikogruppe für die Entwicklung psychischer Störungen (> 50% entwickeln Störung, Risiko 1.8-4.6 fach erhöht) (Siegenthaler et al., 2012; McLaughlin et al., 2012)
- Deutlich geringere Lebensqualität (Jeske et al., 2011)

Was hilft?

- Soziale Kompetenz
- Angenommene Hilfen
- Familiäre Unterstützung, Familienklima
- Schulklima, Kontakte zu gesunden Peers
- Selbstwirksamkeitserwartung
- Optimismus

(Plass et al., 2016; Pretis & Dimova, 2016)

22

## WAS HABEN DIE KINDER AM MEISTEN VERMISST?



- Erklärungen, warum ihre Eltern sich so anders verhalten.
- Das hilft sehr, um die Eltern zu verstehen.
- Ohne diese Erklärungen, denken die Kinder häufig, dass sie selbst Schuld am Verhalten der Eltern sind und sich nur genügend anstrengen müssen, damit es z.B. ihrer Mutter wieder besser geht.

23

## LITERATUR



- kids in BALANCE, BALANCE buch + medien Verlag  
**Depression: „Mamas Monster – Was ist nur mit Mama los?“**  
ISBN-13: 978-3867390408 Preis: 14,95 EUR
- **Borderline-Syndrom: „Mama, Mia und das Schleuderprogramm“**  
ISBN-13: 978-3867390750 Preis: 12,95 EUR
- **Sonnige Traurigtage (Schirin Homeier)** Thema: Depression, ISBN-13: 978-3938304167, Preis: 19,80 EUR
- **Der beste Vater der Welt (Kerstin Trostmann)**  
ISBN-13: 978-3867390576, Thema: Psychose, Preis: 12,95 EUR
- **Annikas andere Welt (Sigrun Eder)**, ISBN-13: 978-3902647351, Thema: Psychisch kranke Eltern allgemein, Preis: 19,90 EUR

24

## LITERATUR



- **Flaschenpost nach Nirgendwo (Schirin Homeier),** ISBN-13: 978-3940529176, Thema: Sucht, Preis: 22,90
- **Aktion Springseil (Schirin Homeier),** ISBN-13: 978-3940529701, Thema: Trennung, Preis: 22,90 EUR

25

## ARTEN VON FRAGEN



- **Was-noch-Fragen**
  - Was noch? Was macht es Ihnen noch schwer Kim zur Kita zu bringen?
- **Skalierungsfragen**
  - z.B. Auf einer Skala von 0-10: wie sehr müssen Sie sich überwinden in die Kita zu kommen?
- **Bewältigungsfragen**
  - Wie haben Sie das bloß geschafft, es solange auszuhalten?
  - Wie haben Sie es trotzdem hingekriegt, Ihr Kind jeden Morgen in die Kita zu bringen?
- **Fragen nach Ausnahmen**
  - Erzählen Sie mir doch bitte von den Tagen, wo sich ihr Kind nicht so verhalten hat!
- **Wofür-ist-das-gut-Fragen**
  - Wofür ist das gut?
  - Was macht das für einen Sinn?

26

## GRENZEN



- Grenzen sind erlaubt und wichtig!
- Wann sind Ihre Grenzen erreicht?
- Was tun Sie dann?
- Achten Sie auf regelmäßigen Ausgleich und Ihre Bedürfnisse, machen Sie Dinge, die Ihnen Spaß machen.

27

## HILFEN?



- **Hilfen für das Kind:**
  - Den Informationsbedarf des Kindes decken (in angemessener Sprache)
  - Kinder nicht in Ungewissheit lassen: Bücher z.B. (Sonnige Traurigtage, Mamas Monster, Mit Kindern redet ja keiner,...)
  - Evtl. Therapeutische Hilfe
- **Hilfen für die Fachkräfte:**
  - Fortbildung, Beratung, Super/Intervision, Kea
  - Andere Behandler/ Bezugsperson der Mutter einbeziehen
  - Sensibilisierung für psychische Störungen
  - Bücher nutzen, die die Thematik kindgerecht behandeln
  - Bücher (z.B. Der ganz normale Wahnsinn)

28



**DANKE FÜRS ZUHÖREN UND MITMACHEN!**



29